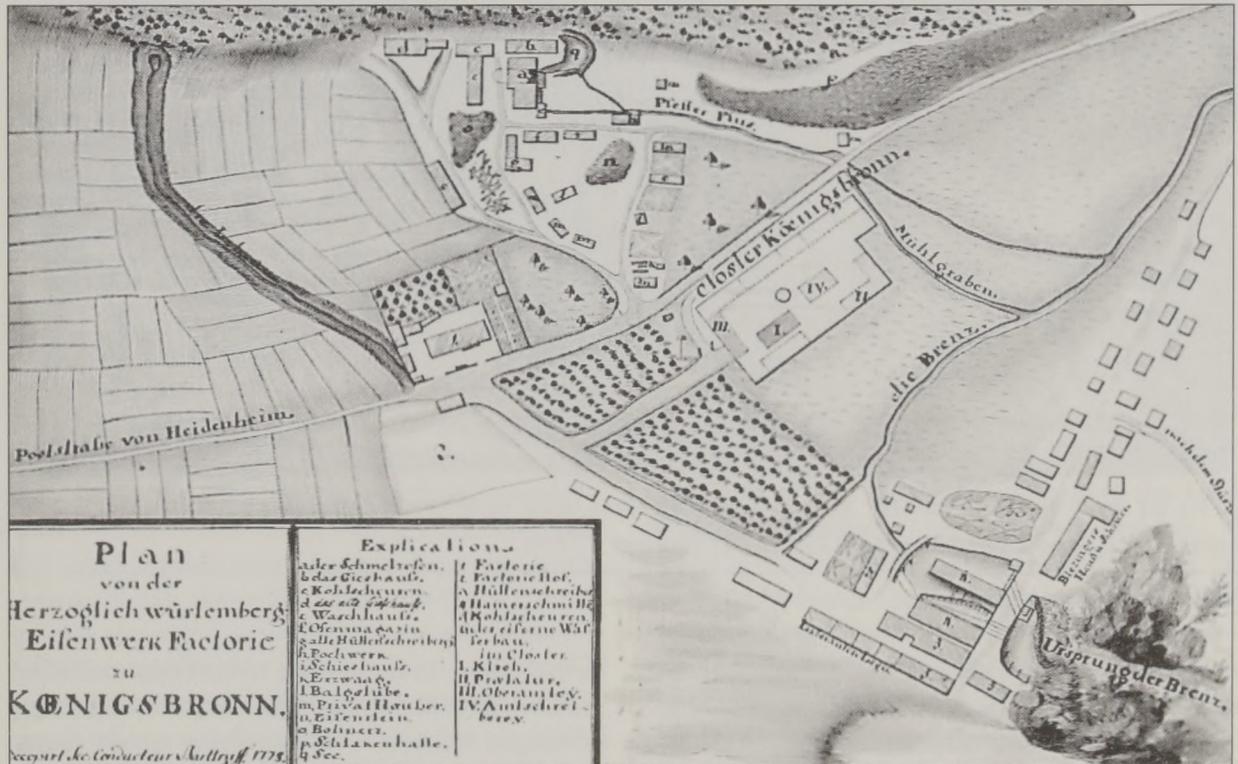


Königsbronner Brunnen (1705 bis 1816) – eine Zierde vieler Städte

Von Erich Vomhoff

Eine ausreichende Versorgung mit lebensnotwendigem Frischwasser für die Bevölkerung war für die Städte und Gemeinden schon immer eine wichtige Aufgabe. Bei der Verwendung von oberirdischem Quellwasser wurden vor dem 18. Jahrhundert aus Stein gemauerte Brunnenröge gebaut, aus denen die Menschen ihr Wasser für den Hausgebrauch, das Vieh, das Handwerk, aber auch bei Brandsituationen besorgen konnten. Diese Anlagen waren allerdings sehr wartungs- und reparaturaufwendig. Die Einführung von Brunnenkästen

aus zusammengebauten Gusseisenplatten mit einer mittleren, wasserspeienden Säule Anfang des 18. Jahrhunderts schaffte stabile Verhältnisse. Hinzu kommt noch, dass in der Zeit des Barocks diese Platten überall mit reichlichen Verzierungen zur Verschönerung von öffentlichen Plätzen und Anlagen beitrugen. Maßgeblich beteiligt an der Lösung der Technik in Württemberg war die Herzogliche Eisenfactorie zu Königsbronn, ein Vorgängerwerk der heutigen SHW Casting Technologies GmbH.¹ Im Bereich der Ostalb war dort



Lageplan der „Herzoglich württembergischen Eisenwerk Factorie zu Königsbronn“ aus dem Jahr 1778.

¹ Die Anfänge der Eisenindustrie in Ostwürttemberg gehen auf das Jahr 1365 zurück, als Kaiser Karl IV. (1316 bis 1378) zuerst dem Grafen von Helfenstein und ein Jahr später den Mönchen des Zisterzienserklosters Königsbronn das Recht erteilte, Eisenerze zu graben und Eisenwerk zu machen. Wilhelm Heusel: Königsbronn. Das Kloster und die Eisenwerke, Königsbronn 1936, S. 12f. Dazu gehörte auch das spätere Hüttenwerk in Königsbronn im Brenztal, dessen Anlagen nach den Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg erneuert wurden. Danach konnte man in Königsbronn neben Öfen und Ofenplatten auch „Stückguss“ von Kanonen und Glocken herstellen. 1921 wurde aus dem traditionsreichen Staatsunternehmen unter dem Namen Schwäbische Hüttenwerke (SHW) eine GmbH mit 50-prozentigem Landesanteil. Seit 2005 gehört die traditionsreiche Gießerei in Königsbronn zu der SHW Casting Technologies GmbH. Vgl. dazu: Manfred Thier: Die Geschichte der Schwäbischen Hüttenwerke 1365 bis 1802. Ein Beitrag zur württembergischen Wirtschaftsgeschichte, Aalen, Stuttgart 1965; Uwe Fliegau: Die Schwäbischen Hüttenwerke zwischen Staats- und Privatwirtschaft. Zur Geschichte der Eisenverarbeitung (1803 bis 1945), Ostfildern 2007 (= Stuttgarter historische Studien zur Landes- und Wirtschaftsgeschichte Bd. 9).

schon eine bedeutende Eisenindustrie vorhanden. Der hier abgedruckte Plan der „Eisenwerk Factorie“ aus dem Jahr 1778 zeigt sehr anschaulich das Ausmaß der damaligen Industrieanlage. Deutlich sind die Brenz- und die Pfefferquelle zu erkennen. Sie geben dem Betrachter auch einen praktischen Maßstab für die Größe der damaligen Werksanlagen an beiden Quellarealen. Auch das ehemalige Zisterzienserkloster ist deutlich zu erkennen.² Aus einheimischen Grundstoffen, wie Bohn- und Stuferzen sowie Holzkohle aus den anfänglich reichlichen Buchenwäldern wurde Eisen verhüttet und in einer nachfolgenden Gießerei geschmolzen. Noch heute sind, wie nachfolgend aufgezeigt wird, die damals um- oder auf diese Art neu gebauten Röhrenbrunnen voll funktionsfähig.

In mühseliger Kleinarbeit konnte mittels Internetrecherche, Studium der Literatur und Anfragen bei den verschiedenen Archiven herausgefunden werden, dass noch über 20 in Königsbronn gegossene Röhrenbrunnen nachweisbar sind. Da es keinerlei Verkaufsunterlagen aus dieser Zeit mehr gibt, ist die Gesamtzahl in Wirklichkeit sicher noch höher. Die nachfolgende chronologische Aufstellung soll zumindest einen ersten Überblick vermitteln.

Marktbrunnen in Aalen (1705)

Der Marktbrunnen in Aalen wurde 1705 in Königsbronn gegossen und dürfte damit einer der ersten dieser Art gewesen sein. Die Kosten für den Brunnen von 422 fl übernahm Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg.³ Noch im selben Jahr entschied der Reichsstädtische Rat in Aalen auf der Mittelsäule des Brunnens eine Freiplastik zu errichten, die den Schutzherren der Stadt und den höchsten Souverän des Reiches zeigt: den seit diesem Jahr regierenden Kaiser Joseph I.⁴ Der Brunnen wurde bei der Einführung des Frischwasserortsnetzes im späten 19. Jahrhundert abgebrochen. 1978 wurde er, etwas ent-



Figur von Kaiser Joseph I. auf der Spitze des Marktbrunnens in Aalen.

fernt vom ursprünglichen Standort, mit Neugussplatten des Hüttenwerkes Wasseralfingen neu errichtet. Es wurden keine alten Brunnenwände als Modelle verwendet, sondern neue, ergänzt mit alten Wappenausführungen, gefertigt. Die Brunnenfigur zeigt immer noch Kaiser Joseph I.⁵

Stiftsbrunnen in Backnang (1713)

Auch Backnang hat einen Brunnen aus dem Herzoglich Württembergischen Eisenwerk Königsbronn. Wie die Brunnenplatte mit dem Wappen Herzog Eberhard Ludwigs beweist, stammte der Brunnen ursprünglich aus dem Jahr 1713. Der einstige Standort im Stiftshofbereich ist unbekannt. 1963 wurde er in eine Grasecke südöstlich der Stiftskirche gestellt und als Blumenbecken genutzt.⁶ Nach der Umgestaltung des Stiftshofes in den Jahren 2005/06 fand er seinen jetzigen Standort. Die Brunnenplatten des aufgrund der abgebildeten Reliefs der Sapientia (Weisheit), Caritas (Barmherzigkeit) und Justitia

² Das Zisterzienserkloster in Königsbronn bestand von 1303 bis 1553. Wolfgang Zimmermann / Nicole Priesching (Hg.): Württembergisches Klosterbuch, Klöster, Stifte und Ordensgemeinschaften von den Anfängen bis in die Gegenwart, Ostfildern 2003, S. 309f.

³ Herzog Eberhard Ludwig (1676 bis 1733). Regierte von 1693 bis 1733 als zehnter Herzog von Württemberg. Siehe dazu: Paul Sauer: *Musen, Machtspiel und Mätressen. Eberhard Ludwig – württembergischer Herzog und Gründer Ludwigsburgs*, Tübingen 2008.

⁴ Kaiser Joseph I. (1678 bis 1711). Von 1705 bis 1711 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.

⁵ Informationen von Dr. Roland Schurig, Stadtarchiv Aalen.

⁶ BKZ vom 18. April 1963.



Auch der Stiftsbrunnen in Backnang stammte ursprünglich aus Königsbronn.



Die sehr schön gestalteten Platten des Backnanger Stiftsbrunnens zeigen das Wappen von Herzog Eberhard Ludwig mit der Jahreszahl 1713 sowie die Tugenden „Sapientia“ (Weisheit), „Charitas“ (Barmherzigkeit) und „Justitia“ (Gerechtigkeit).

(Gerechtigkeit) sogenannten Tugendbrunnens sind jedoch allesamt nicht mehr original, sondern Nachgüsse des Hüttenwerks Wasseralfingen.⁷

Marktbrunnen in Stuttgart (1714)

Die Platten für das Bassin des Marktbrunnens in Stuttgart wurden 1714 in Königsbronn gegossen. Als Verzierung sind das Wappen des Herzogs Eberhard Ludwig sowie Jagd- und Kriegsszenen dargestellt. Der in feinstem Barock ausgeführte Brunnen misst einen Durchmesser von 7,5 m und hat ein Wasservolumen von 86 m³. Während seines nahezu 300-jährigen Bestehens musste er dreimal versetzt werden. Dabei wurde 1804 auch der ursprüngliche Brunnenstock aus Stein durch einen in Königsbronn gegossenen, vom Künstler

Nikolaus Friedrich von Thouret⁸ entworfenen, eisernen ersetzt. Zuerst stand der Brunnen im alten Schlossgarten, dann auf dem Marktplatz. 1901 wurde er auf dem Wilhelmsplatz und später vor dem neuen Rathaus aufgebaut.⁹ Das Königsbronner Eisen aus besten „schwäbischen Erzen“ der Ostalb hat sich als sehr robust erwiesen!

Lammbrunnen in Nürtingen (1716)

Der in Königsbronn gegossene Brunnen wurde am 16. September 1716 auf fünf Wagen verladen und nach Nürtingen geliefert. Der Hüttschreiber Bilfinger aus Heidenheim stellte ihn am späteren Lamplatz auf. Nach dem großen Stadtbrand 1753 wurde er auf den heutigen Platz versetzt und bekam eine aus Sandstein gehauene Brun-



Der Marktbrunnen in Stuttgart (Lithografie aus dem 19. Jahrhundert).

⁷ Ebd.; Die Kunstdenkmäler des Rems-Murr-Kreises. Bearbeitet von Adolf Schahl, München, Berlin 1983, S. 247.

⁸ Nikolaus Friedrich von Thouret (1767 bis 1845). Architekt und Maler. Siehe dazu: Paul Faerber: Nikolaus Friedrich von Thouret. Ein Baumeister des Klassizismus, Stuttgart 1949.

⁹ Siehe dazu: Tiefbauamt der Stadt Stuttgart (Hg.): Brunnen in Stuttgart, Stuttgart 2004. Ein weiterer Brunnen Königsbronner Herkunft wurde 1812 am Stuttgarter Charlottenplatz errichtet. Er fiel allerdings 1961 der Verkehrsführung zum Opfer. Gustav Wais: Stuttgarts Kunst- und Kulturdenkmale, Stuttgart 1954, S. 61.



Lammbrunnen in Nürtingen mit dem „Wilden Mann“.



Thron auf dem Marktbrunnen in Ludwigsburg: Stadtgründer Herzog Eberhard Ludwig.

nensäule, auf deren Spitze der „Wilde Mann“ als Standbild steht, der das Stadtwappen als Sinnbild der Stadtherrlichkeit hält.¹⁰ In seiner rechteckigen Form von ca. 5 m Länge und ca. 1 m Breite weicht er von den polygonalen Brunnenformen dieser Zeit ab. Schöne Wappen des Herzogs Eberhard Ludwig und der Stadt Nürtingen zieren die gusseisernen Brunnenwände. Von Bäumen umgeben und zwischen herrlichen Bürgerhäusern stehend, ist die Anlage ein besonderes Schmuckstück der Altstadt Nürtingens.

Marktbrunnen in Ludwigsburg (1726)

1726 lieferte die herzogliche Faktorei zu Königsbrunn den achteckigen, gusseisernen Kastentrog aus zusammengesetzten Platten für den Marktbrunnen in Ludwigsburg. In der Mitte des Brunnens erhebt sich aus Stein gehauen das lebensgroße Standbild des Stadtgründers Herzog Eberhard Ludwig.¹¹ Dessen Wappen bereichert neben anderen schönen barocken Darstellungen die Brunnenwände. Da Ludwigsburg keine gewachsene Stadt ist, war damals auch kein Vorgängerbrunnen vorhanden. Aus diesem Grund war die Frischwasserversorgung der Anlage lange Jahre ein Problem. Zunächst wurde das Wasser aus der Gemeinde Möglingen in hölzernen oder in besonderen Fällen auch gusseisernen Rohren – sogenannte Teucheln – über eine sehr lange Strecke von mindestens drei Kilometern herbeigeholt.¹² Der Marktbrunnen wird derzeit mit Leitungswasser betrieben, was für die Stadtverwaltung einen nicht unwesentlichen Kostenfaktor bedeutet.

Marktbrunnen in Feuchtwangen (1727)

An der Stelle des Marktbrunnens in Feuchtwangen stand zuvor ein Steinbrunnen, der häufig schadhaft war und repariert werden musste. Der neue Marktbrunnen ist vermutlich der einzige, der 1727 ins „Ausland“ (Fürstentum Ansbach) geliefert wurde.¹³ Es mussten extra Zollbriefe für das

¹⁰ Hans Schwenkel (Hg.): Heimatbuch des Kreises Nürtingen, Band II, Würzburg 1953, S. 814.

¹¹ Herzog Eberhard Ludwig ließ ab 1704 in Ludwigsburg ein Barockschloss errichten. Ab 1709 entstand beim Schloss eine Siedlung, die 1718 die Stadtrechte erhielt.

¹² Ludwigsburger Kreiszeitung vom 24. Dezember 1965; Lore Sporhan-Krempel: Wasser für Ludwigsburg. – In: Schwäbische Heimat, August 1958, S. 148.

¹³ Das Fürstentum Ansbach in Franken bestand von 1398 bis 1791 und wurde von Seitenlinien des Hauses Brandenburg regiert.



Marktbrunnen in Feuchtwangen mit Blumenarrangement.

Passieren der Grenzen ausgestellt werden. Verwandtschaftliche Beziehungen der Herrscherhäuser haben sicher zur Auftragserteilung an Königsbronn beigetragen. Markgraf Wilhelm Friedrich von Brandenburg-Ansbach war seit 1709 mit Christiane Charlotte von Württemberg-Winnental, der Tochter von Herzog Friedrich Karl verheiratet.¹⁴ Der Gesamtpreis des Brunnens betrug 966 fl. Der gusseiserne Brunnentrog wog 92 Zentner (= 4600 kg). Für die Abdichtung durch Verkittung wurden ein Zentner (= 50 kg) Leinöl samt Bleiweiß besorgt. Zur reichlichen Verzierung tragen unter anderem das Brandenburger Wappen mit dem Adler als Herzschild und das Wappen von Herzog Eberhard Ludwig mit der Jahreszahl 1727 bei.¹⁵ Noch heute ist der mit einem reichlichen Blumenarrangement versehene Brunnen ein Schmuckstück in der Altstadt von Feuchtwangen.

Klosterbrunnen in Königsbronn (1729)

Auch für Königsbronn selbst wurde 1729 ein Röhrenbrunnen gegossen und anschließend im Hof des ehemaligen Zisterzienserklosters aufgestellt. Probleme mit der Wasserversorgung gab es keine, da eine direkte Leitung von der Pfefferquelle, einem Zufluss zur Brenz, schon immer in

das Kloster führte und nun auch diesen Brunnen versorgen konnte. Auch er hatte einen aus Stein gefertigten Vorgänger. Besonders bemerkenswert ist, dass der Brunnen im Jahr 2004 von engagierten Mitgliedern des Kulturvereins Königsbronn in freiwilliger Arbeit versetzt und restauriert wurde. Das untenstehende Bild zeigt den in einer parkähnlichen Umgebung stehenden Brunnen zur Osterzeit mit wunderbaren Girlanden reichlich geschmückt. Dies geschieht ebenfalls in freiwilliger Leistung durch Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde. Es ist ein österliches Brauchtum, das man sehr häufig besonders im Fränkischen Jura antrifft und in vielen Ortschaften zur Touristenattraktion geworden ist. Der Hauptgrund für das Schmücken lag früher, als es noch keine zentrale Wasserversorgung gab, vor allem in der Bedeutung des Wassers als lebenspendendem Element. Als Schmuck dienten ausgeblasene Eier, die überwiegend einfarbig bemalt waren. Heute werden die gegen die Witterung widerstandsfähigeren Plastikeier verwendet.¹⁶ Auch der Königsbronner Brunnen hat barocke Verzierungen eingegossen – nicht zu vergessen auch das Wappen des Landesherrn und damaligen Besitzers des Herzoglichen Eisenwerkes, Herzog Eberhard Ludwig.



Zur Osterzeit festlich geschmückter Brunnen im ehemaligen Kloster Königsbronn.

¹⁴ Wilhelm Friedrich von Brandenburg-Ansbach (1686 bis 1723) war von 1703 bis zu seinem Tod Markgraf des Fürstentums Ansbach. Christiane Charlotte von Württemberg-Winnental (1694 bis 1729) war seit ihrer Heirat 1709 Markgräfin des Fürstentums Ansbach und übernahm nach dem Tod ihres Mannes die Regentschaft. Friedrich Karl (1652 bis 1698) regierte von 1677 bis 1693 als Herzogadministrator von Württemberg.

¹⁵ Liste der Baudenkmäler der Stadt Feuchtwangen, D-5-71, 145-65.

¹⁶ Siehe dazu: Claudia Schillinger / Carlo Schillinger: Fränkische Osterbrunnen. Volksbrauch und Volkskunst, Bamberg 2002.

Marktbrunnen in Schorndorf (1773)

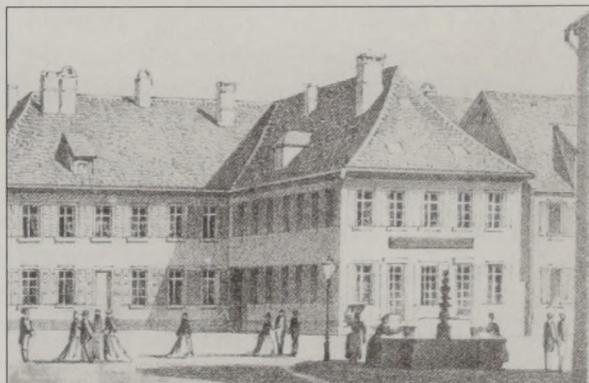
1773 wurde ein in Königsbronn gefertigter Brunnen ins Remstal nach Schorndorf geliefert. Dort steht der Marktbrunnen mitten in einer malerischen Umgebung alter Fachwerkhäuser. Auch hier war seit 1522 ein Vorgänger in Form eines steinernen Wasserspenders vorhanden.¹⁷ Die jetzigen eisernen Brunnenwände sind nicht mehr so reich verziert wie bei den vorhergehenden Modellen. Dafür sind jetzt die Wappen verschiedener wichtiger Bürger – wahrscheinlich auch Spender – aus dieser Zeit an den Brunnenaußenwänden eingegossen. Nicht fehlen darf natürlich das Wappen des Landesherrn Herzog Carl Eugen von Württemberg.¹⁸ Besonders zu beachten ist auch die gusseiserne, kunstvolle Mittelsäule, die von Blumen umrankt ist. Auch Schorndorf hat viel investiert, um diesen Brunnen – eines der Wahrzeichen der Stadt – im Jahr 2009 zu renovieren.¹⁹



Marktbrunnen in Schorndorf mit kunstvoller Mittelsäule.

Marktbrunnen in Göppingen (1773)

In Göppingen gab es bis zum 18. Jahrhundert große Schwierigkeiten mit einem gemauerten Marktbrunnen. Man fasste damals den Entschluss, lieber ein eisernes Bronnen-Gestell von der Factorie Königsbronn anschaffen zu lassen, da dieses kaum 220 Gulden mehr als ein steinernes kosten möge.²⁰ 1773 wurde das Vorhaben realisiert. Die nebenstehende Lithografie des Marktbrunnens zeigt ein Stimmungsbild aus dieser Zeit und das Leben um den Wasserspender. Wegen einer geänderten Straßenführung musste der Brunnen allerdings vor rund 100 Jahren abgebaut werden.



Marktbrunnen in Göppingen (Lithografie aus dem 19. Jahrhundert).

Marktbrunnen in Kirchheim unter Teck (1777)

Auch in der Nachbarstadt Kirchheim unter Teck hatte man um diese Zeit große Schwierigkeiten mit dem Marktbrunnen: *Es ist der hiesige grosse Stadt Marcktbrunnen mit 4 Rohren alter halber an dem steinwerk dermassen schadhaft,*



Marktbrunnen in Kirchheim unter Teck mit der 1964 errichteten Steinsäule aus Muschelkalk.

¹⁷ Stadt Schorndorf (Hg.): Flyer „Historischer Stadtrundgang“, Nr. 16.

¹⁸ Herzog Carl Eugen (1728 bis 1793) regierte von 1737 bis 1793 als zwölfter Herzog von Württemberg. Siehe dazu: Jürgen Walter: Carl Eugen von Württemberg, Mühlacker 2009.

¹⁹ Waiblinger Zeitung vom 21. August 2009.

²⁰ 850 Jahre Göppinger Geschichte(n). – In: Neue Württembergische Zeitung, Jg. 2004.

dass keine Reparatur, welche bissher vom Jahr zu Jahr viles gekostet, nunmehr weiter anschlagt, und mithin ohnumgänglich nötig, einen neuen aufzustellen. Nach einem weiteren Kostenvergleich zwischen einem herkömmlichen Steinbrunnen (533 Gulden) und einer Gusseisenausführung aus Königsbronn (ca. 800 Gulden) entschied man sich für die teurere Lösung, die schließlich 1777 realisiert wurde.²¹ Nach wie vor sind die Platten außen mit einem Relief geschmückt, zu dem das Wappen des Herzogs Carl Eugen und auch das der Stadt zählt. Zu den weiteren Brunnenreliefs gehören die des Neptuns und verschiedene Motive aus der Idyllenwelt des Spätrokoko. Der Brunnentrog wurde bei Wochenmärkten zeitweise mit Weißfischen, Karpfen, Hechten und Aalen aus dem Neckar gefüllt. Der jetzige Brunnenstock ist ein Produkt der Gegenwart: Er wurde auf Initiative des Verschönerungsvereins 1964 als vierkantige Steinsäule aus Muschelkalk errichtet. Ärger gab es dabei mit dem Wappenschild: Heraldiker stellten fest, dass die Hirschstange nur mit drei statt mit vier Enden versehen ist, wie es heute das württembergische Wappen aufweist.²²



Das herzoglich-württembergische und das städtische Wappen zieren den Marktbrunnen in Heubach.

Marktbrunnen in Heubach (1777)

Auf dem Marktplatz in Heubach mit dem Rathaus und anderen schönen Fachwerkbauwerken in unmittelbarer Nähe steht der Marktbrunnen, der ebenfalls aus Königsbronner Produktion stammt. Zwei der Platten des achtseitigen Brunnenkastens zeigen zwei farbige Wappen: Zum einen das herzoglich-württembergische Wappen mit den Initialen von Herzog Carl Eugen und der Jahreszahl 1777, zum anderen das Wappen der Stadt Heubach mit seinen beiden kreuzweise übereinander gelegten „Heuliecheln“ (eiserne Haken, mit denen das Heu herausgezogen wurde). Die gusseiserne Brunnensäule ist reich geschmückt, ihren Abschluss bildet eine kelchartige Vase mit zwei Engelfiguren und Frauenköpfen.²³

Klosterbrunnen in Lorch (1779)

Der Klosterbrunnen in Lorch fällt gegenüber den anderen Röhrenbrunnen etwas aus dem Rahmen, da er eine rechteckige Form hat. Der Brunnen steht unter der Luthereiche und passt sich wunderbar der Gartenanlage des ehemaligen Benediktinerklosters an.²⁴ Bereits 1610 erscheint in den Quellen ein Fließbrunnen im Klosterhof, der 1654 durch einen neuen mit steinernem Brunnenstock ersetzt wurde. Weil der Brunnenkasten undicht geworden war, tauschte man ihn schließlich 1779 gegen den heute noch vorhandenen Röhrenbrunnen aus.²⁵ Wie bei vielen anderen Brunnen aus Königsbronn zeigt sich auf der Schauseite des Brunnenkastens ein Relief mit dem von Rocaille-Wedeln begleiteten ovalen

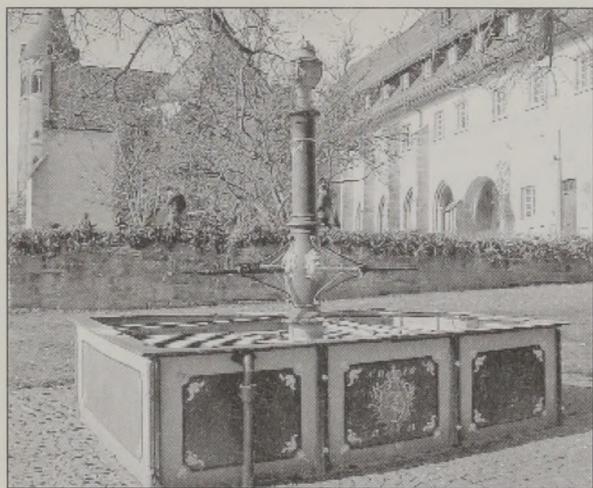
²¹ Der Teckbote. Kirchheimer Zeitung vom 31. Januar 1977.

²² Siehe dazu: Eugen Halt: 100 Jahre Verschönerungsverein Kirchheim unter Teck, Kirchheim unter Teck 1964.

²³ Siehe dazu: Gerhard Kolb: Geschichte in Bildern, Gudensberg-Gleichen 2000; ders.: Heubach in alten Ansichten, Zaltbommel 1991.

²⁴ Das Benediktinerkloster Lorch wurde um 1102 gegründet und bestand bis zur Reformation. Württembergisches Klosterbuch (wie Anm. 2), S. 328ff.

²⁵ Marianne Dumitrache / Simon M. Haag: Archäologischer Stadtkataster Lorch, Stuttgart 2002 (= Archäologischer Stadtkataster Baden-Württemberg Bd. 20), S. 106f.



Auch im weltberühmten Kloster Lorch findet sich ein Brunnen aus Königsbronn.

Wappen des Herzogtums Württemberg, dem Fürstenhut, den Initialen „CHZW“ (Carl Herzog Zu Württemberg) sowie der Jahreszahl. Nicht nur der viereckige Brunnenkasten bekundet die Stilformen des ausgehenden Barocks, sondern auch die schlanke Brunnensäule mit aufgesetzter Vasurne. Wie ein letzter Gruß des sich verabschiedenden Barocks erscheinen die Blütengirlanden, denen Rocaille-Henkel anhängen. Der Brunnen wurde früher mit Quellwasser gespeist, das in Deichelrohren vom waldigen Nordhang zugeführt wurde.

Röhrenbrunnen in Eberstadt (1784)

Der Brunnentrog einschließlich Mittelsäule für den Röhrenbrunnen in Eberstadt wurde 1784 in Königsbronn gegossen. Alle acht miteinander verbundenen Seitenplatten sind mit Wappen und Bildnissen reichlich verziert – darunter auch wieder das des Landesherren Herzog Carl Eugen. Hinzu kommen das Stadtwappen (zentral mit einem Eber versehen) und die Wappen von berühmten Eberstadter Bürgern sowie schließlich auch noch Szenen aus der griechischen Mythologie. In den 1990er-Jahren konnte der Brunnen, der sich in keinem guten Zustand befand, durch die Initiative der Gruppe „Brunnen und Quellen“ innerhalb des Eberstadter Bürgervereins restau-



Nach einer grundlegenden Restaurierung ein besonderes Schmuckstück: Der Eberstadter Brunnen.

riert werden ist heute ein besonderes Schmuckstück.²⁶

Marktbrunnen in Nürtingen (1787)

Ein besonders schönes, in seiner künstlerischen Gestaltung von den Vorgängermodellen abweichendes und an den Klassizismus erinnerndes Baudenkmal ist der Marktbrunnen in Nürtingen. Der Brunnenkasten mit einem Fassungsvermögen von 50 m³ und die Brunnensäule wurden 1787 in Königsbronn zu einem Preis von 1788 fl gegossen. Die kunstvollen schmiedeeisernen Verzierungen wurden von Nürtinger Handwerkern ergänzend angebracht.²⁷ 2006/07 erfolgte eine grundlegende Sanierung des Brunnens, wobei er in seiner ursprünglichen malachitgrünen Farbe gestaltet wurde.²⁸ Die in Goldbronze gehaltenen Reliefs geben dem Ganzen eine eigene Note. Die 16 Gussplatten weisen acht Motive auf, die jeweils zweimal vertreten sind. Auch hier ist wieder das Wappen des damals regierenden Landesherren Herzog Carl Eugen mit seinen Initialen „CHZW“ und das Stadtwappen Nürtingens hervorzuheben. Die Brunnensäule besteht aus mehreren Einzelteilen, die erst vor Ort zusammengesteckt wurden. Bekrönt wird sie von einer kannelierten Vase mit aufgesetztem Zapfen.

²⁶ Siehe dazu: Bürgerverein Eberstadt (Hg.): Die Geschichte der Brunnen in und um Eberstadt, Darmstadt 2008 (= Eberstadter Bürgerverein 1).

²⁷ Schwenkel (wie Anm. 10), S. 814.

²⁸ Information von Reinhard Tietzen, Stadtarchiv Nürtingen.

Schloss- und Kirchbrunnen in Nürtingen (1789)

Bereits zwei Jahre nach Aufstellung des Marktbrunnens gab die Stadt Nürtingen 1789 einen weiteren Röhrenbrunnen, den sogenannten Schloss- und Kirchbrunnen, in ähnlicher Ausführung in Auftrag. Ursprünglich im ehemaligen Nürtinger Schloss aufgestellt, wurde er später auf einen freien Raum nördlich der Stadtkirche versetzt.²⁹ Grund für die Aufstellung zweier Brunnen in so kurzer Zeit dürfte der große Stadtbrand im Jahr 1753 gewesen sein. Man wollte genügend Wasservorrat in Form von Brunnenanlagen bereitstellen, um solchen Feuern besser Einhalt gebieten zu können. Über den Hersteller dieses Brunnens liegen keine Unterlagen mehr vor, aber die Ausführung mit den Wappen des Landesfürsten Herzog Carl Eugen und dem Stadtwappen lassen keinen Zweifel aufkommen, dass derselbe auch aus Königsbronn stammt. Der kannelierte Brunnenstock aus Sandstein ist älteren Ursprungs und trägt die Jahreszahl 1768.



Steht an zentraler Stelle in der Stadt: Marktbrunnen in Nürtingen.

Marktbrunnen in Leonberg (1798)

In Leonberg wurde der Trog des Marktbrunnens 1798 für 926 fl von den Eisenwerken in Königsbronn beschafft. Er galt als Ersatz für einen Steinbrunnen, der bereits im 16. Jahrhundert aufgestellt worden war.³⁰ Mit der Brunnenfigur eines steinernen Wäppners, dem Träger eines Schildes mit dem herzoglich-württembergischen Wappen und dem Stadtwappen, passt er sehr gut in das Stadtzentrum der schönen Fachwerkhäuser Leonbergs. Der im klassizistischen Stil entworfene, einfache und klar geformte Brunnenkasten wurde in den letzten Jahren komplett saniert. Heute dürfen im Sommer hier Goldfische schwimmen.³¹



Der Schloss- und Kirchbrunnen wurde nur zwei Jahre nach dem Marktbrunnen in Nürtingen aufgestellt.

Marktbrunnen in Weinsberg (1803)

Der Marktbrunnen von Weinsberg wurde 1803 in Königsbronn bestellt. Der eiserne Brunnenkasten samt Mittelstock kostete 1147 fl, dazu



Marktbrunnen in Leonberg mit der Figur eines Wäppners.

²⁹ Schwenkel (wie Anm. 10), S. 814.

³⁰ Stadt Leonberg (Hg.): Sehenswürdigkeiten in Leonberg. Ein Rundgang durch Leonberg und seine Ortsteile, Leonberg 2010, S. 3; Volker Trugenberger: Der Leonberger Raum an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit. – In: Wilfried Setzler u. a.: Leonberg. Eine altwürttembergische Stadt und ihre Gemeinden im Wandel der Geschichte, Stuttgart 1992, S. 92 f.

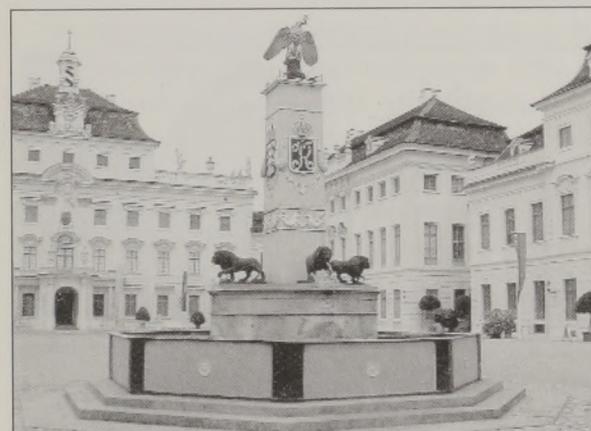
³¹ Informationen des Stadtarchivs Leonberg.



Marktbrunnen in Weinsberg mit seinen originalen Wasserspeiern.



Auch der Rathausbrunnen in Beilstein hat die charakteristischen pausbackigen Wasserspeiern.



Löwenbrunnen im Ludwigsburger Schloss mit Löwen als Wasserspeiern und goldenem Adler auf der Spitze.

kamen noch eiserne Deicheln (Wasserrohre) für 1100 fl und Kitt für 188 fl. Das sehr schöne Weinsberger Wappen ziert eine der sechs Brunnenplatten. Eine weitere Gedenktafel ist dem damaligen Amtmann Fetzer gewidmet.³² Sehr originell sind die Brunnenspeiern, die auch an verschiedene andere Brunnen Königsbronner Bauart aus dieser Zeit erinnern.

Rathausbrunnen in Beilstein (1810)

Der steinerne Rathausbrunnen in Beilstein war 1810 so desolat, dass er erneuert werden musste. Die zusammengefügte acht Seitentafeln von 1,65 m Länge aus Gusseisen ergeben eine Wasserfläche von 14 m². Insbesondere die zentrale Brunnensäule zeigt klassizistische Züge. Da aber die vier recht plastisch und detailliert gestalteten pausbackigen Brunnenspeiern die gleiche Größe haben, wie die beim wenige Jahre zuvor aufgestellten Marktbrunnen in Weinsberg verwendeten, dürfte auch der Rathausbrunnen in Beilstein aus Königsbronn stammen. Während man in Weinsberg eine prunkvolle Gesamtausstattung vorfindet, zeigt der Beilsteiner Brunnen allerdings nur schlichten Ornamentschmuck. Zur selben Zeit wurde in Beilstein noch der sogenannte Schmiedbrunnen aufgestellt, der die gleichen Wappenbilder und „dieselbe stilistische Ausprägung“ wie der Rathausbrunnen hatte, heute jedoch nicht mehr vorhanden ist. Es kann davon ausgegangen werden, dass beide Brunnen aus Königsbronn stammten.³³

Löwenbrunnen im Ludwigsburger Schloss und Akademie-Brunnen in Stuttgart (1810/11)

Die beiden majestätischen Löwenbrunnen wurden 1810 in Königsbronn in Auftrag gegeben. Von Hofbaumeister von Thouret entworfen, sind sie in der Gussausführung beide gleich, unterscheiden sich heute lediglich in der Farbgebung. Vier mächtige Löwen dienen als Wasserspeiern. Das königliche Wappen und die Initialen „FR“

³² Informationen des Stadtarchivs Weinsberg. Johann Karl Heinrich Fetzer (1749 bis 1825) leitete von 1777 bis 1806 das altwürttembergische Amt und bis 1809 das Oberamt Weinsberg.

³³ Dietmar Rupp: Vom Deichel zum Stadtgraben – Quellen, Brunnen und Wasserleitungen in Beilstein. – In: Geschichtsblätter aus dem Bottwartal 9/2004, S. 31 bis 34.



Ähneln stark dem Löwenbrunnen in Ludwigsburg:
Akademie-Brunnen in Stuttgart.

(„Fridericus Rex“) zieren zusammen mit einem goldenen Adler auf der Spitze die Brunnensäule.³⁴ Vergleicht man diese beiden Brunnen mit den bisher vorgestellten Brunnen aus Königsbronn, zeigt sich eine Wandlung des Kunststils vom Barock zum Empirestil auf.³⁵

Marktbrunnen in Lauchheim (1811)

Der Lauchheimer Marktbrunnen kann eine besondere Vergangenheit aufweisen: Er wurde 1711 von der Stadt Ellwangen vom Fürstpropstlichen Eisenwerk in Wasseralfingen gekauft und 100 Jahre später für 250 fl als Schrott von Lauchheim erworben.³⁶ Die neuen den Brunnen zusammenhaltenden Eckleisten wurden in Königsbronn gegossen. Die renovierten Gussplatten zieren noch heute das Wappen der Fürstpropstei Ellwangen und des Fürstpropstes Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg.³⁷ Immerhin findet sich auf einer der sechs Königsbronner Eckleisten auch ein kleines Wappen der Stadt Lauchheim.



Marktbrunnen in Lauchheim mit seinen verschiedenen Wappen.

Marktbrunnen in Blaubeuren (1815)

Der schöne Brunnenkasten aus Gusseisen wurde im Jahr 1815 vom Eisenwerk in Königsbronn geliefert. Zur Abdichtung wurden 685 Pfund (ca. 340 kg) Kütt beigefügt. Die Gesamtkosten betragen 1600 fl. Mehrfach restauriert ist auch diese Brunnenanlage ein Schmuckstück im Zentrum der Stadt. Die Brunnensäule ist aus Stein gehauen und wird von einem vergoldeten Adler auf der Spitze beherrscht. Auf den Wänden des Brunnentroges ist das Stadtwappen mit dem „Bläumännle“ zu sehen.³⁸

³⁴ Zum Brunnen in Ludwigsburg siehe: StAL E 19 a Bü 43. Zum Stuttgarter Brunnen: Brunnen in Stuttgart (wie Anm. 9). Mit „Fridericus Rex“ ist der württembergische König Friedrich I. (1754 bis 1816) gemeint. Paul Sauer: Der schwäbische Zar. Friedrich – Württembergs erster König, Stuttgart 1984.

³⁵ Die Kunstrichtung Empire, die zum Klassizismus gehört, entstand zum Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich und verbreitete sich unter Napoleon in ganz Europa. Repräsentation und Dekoration zur Veranschaulichung der Macht waren die wesentlichen Merkmale des Empirestil, der bis zur endgültigen Niederlage Napoleons 1815 weit verbreitet war.

³⁶ Informationen von Bürgermeister Werner Kowarsch, Lauchheim.

³⁷ Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg (1664 bis 1732) hatte dieses Amt von 1694 bis zu seinem Tod inne. Josef Johannes Schmid: Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg. – In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 16, Herzberg 1999, Sp. 1231 bis 1237.

³⁸ Informationen des Stadtarchivs Blaubeuren. Das „Bläumännle“ im Stadtwappen von Blaubeuren ist ein stehender, blau gekleideter Mann auf goldenem Grund, mit grünem Kranz im Haar, mit den Händen je eine aufrechte, auswärts gekehrte schwarze Hirschstange haltend.



Marktbrunnen in Blaubeuren mit Brunnensäule aus Stein und goldenem Adler.

St.-Georgs-Brunnen in Bönningheim (1816)

Die Geschichte des St.-Georgs-Brunnens reicht weit zurück: Die steinerne in Renaissanceart verzierte Brunnensäule wurde schon 1594 von dem Heilbronner Bildhauer Jakob Müller zu Ehren des Drachentöters geschaffen. Der heute noch vorhandene gusseiserne Brunnentrog ersetzte 1816 den alten aus Stein gemauerten.³⁹ Der Hersteller des eisernen Brunnentroges kann zwar archivalisch nicht belegt werden, da das Stadtarchiv Bönningheim 1945 abgebrannt ist, die Ausführung der Brunnenplatten zeigt jedoch im Vergleich mit anderen Brunnen aus dieser Zeit, dass er auch in Königsbronn hergestellt worden sein dürfte.

Fazit

Die Zusammenstellung der gusseisernen Röhrenbrunnen aus Königsbronn kann keinesfalls komplett sein. Sie gibt jedoch einen ersten Überblick, was auf diesem Gebiet im 18. und 19. Jahrhundert auf der Ostalb gefertigt und geleistet wurde. Es zeigt sich ein interessantes Bild über die Brunnenkultur dieser Zeit in Württemberg. Wenn die Brunnen auch für die Wasserversorgung der Bevölkerung in unseren Breitengraden ausgedient haben, bleiben sie doch ein Zeitzeugnis von kulturellem und vor allem künstlerischem Wert.



Auch der gusseiserne Brunnentrog des historischen St.-Georgs-Brunnens in Bönningheim stammt vermutlich aus Königsbronn.

³⁹ Informationen des Stadtarchivs Bönningheim.